

„Religiös-katholisch-ökumenische Verführungen eindeutig ablehnen“

Filderhalle Leinfelden-Echterdingen, 16. Juli 2005, 10 Uhr

Wir sind in der Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis

Joh 8,12 Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Wer an einen anderen Christus glaubt, wird in seinen Sünden sterben

Joh 8,23 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.

Joh 8,24 Darum habe ich euch gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.

In seinem Wort bleiben

Joh 8,31 Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger,

Joh 8,32 und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!

Der Knecht der Sünde – ist nicht Erbe

Joh 8,34 Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde.

Joh 8,35 Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig.

Joh 8,36 Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei.

Sie haben Gott nicht zum Vater

Joh 8,42 Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt.

Joh 8,43 Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt!

Joh 8,44 Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, wollt ihr tun! Der war ein **Menschenmörder** von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein **Lügner** und der Vater derselben.

All diese Worte sagte Jesus nicht zu Heiden oder Ungläubige, sondern zu den Gesetzeslehrern der Juden.

Darin müssen wir uns prüfen:

1. Glauben wir an den Christus, wie ihn der Vater bestätigt hat, oder haben wir einen anderen Christus?
2. Bleiben wir in Seinem Wort?
3. Sind wir noch Knechte der Sünde oder in der Sohnschaft?
4. Haben wir Gott zum Vater oder leben wir noch mit der Lüge?

Alle diese Bedingungen hat die röm. Kath. Kirche nicht. Sie glaubt nicht an den Sohn, den der Vater gesandt hat, sondern an einen mystisch-kosmischen Christus, der allein in der katholischen Kirche als dem Sakrament des Heils voll wirken könne.

Sie bleibt nicht allein im Wort Gottes, sondern ist mehr in ihren Überlieferungen beheimatet, die mit Lüge besetzt sind.

Sie ist Knecht der Sünde und kann nicht wirklich Sünde überwinden in ihren Gliedern.

Sie hat letztlich nicht Gott zum Vater, sondern den Vater der Lüge.

1. Es ist ein kosmisch - mystischer Christus, der in der Babylonischen Kirche Roms verkündet wird.

Er ist ein ‚Erlöser‘ des Weltreiches Roms. Die katholische Reliquien- und Heiligenverehrung fand mit Helena, der Mutter Konstantins, die aus Trier stammte, ihre Geburtsstunde. Es wurde der „Heilige Rock“ - ein nicht zuortbarer Gegenstand – nach Trier gebracht.

Nach dem Zerfall des römischen Reiches kam es unter Papst Leo III. und Karl den Großen zur Neugründung des Heiligen Römischen Reiches unter den blutmagisch-kosmischen Kräften des Katholizismus – Grals-Kult – das heilige Blut. Dem folgte ein freimaurerisch-protestantischer Weltherrschaftsversuch im Römischen Reich deutscher Nation und ein deutsches Reich unter Hitler.

In der Zeit des Kulturkampfes der deutschen Protestanten gegen die Katholiken im 19. Jahrhundert fanden zwei Wallfahrten zum Heiligen Rocken nach Trier statt mit über einer Million Wallfahrern. Im 20. Jahrhundert im Heiligen Jahr der Erlösung 1933, dem Jahr der Machtergreifung Hitlers und dem Jahr des so genannten „Reichskonkordats“ fand eine Wallfahrt mit über 2 Millionen Menschen statt.

Durch Frieden zur Weltherrschaft

Nach dem 2. Weltkrieg begann ein neues Zeitalter (New-Age) und ein neuer Versuch, die Religionen und die Völker zu einen. Durch Frieden zur Weltherrschaft kommen in politischer wie religiöser Beziehung, wurde die heimliche Losung.

Unter diesem Thema stand auch das II. Vatikanische Konzil 1962-65. Auf dem Höhepunkt der Konzilsvorbereitungen wurde 1959 eine erneute „Heilig-Rock-Wallfahrt“ angesetzt, die von 1,8 Millionen Pilgern besucht wurde.

Nun strebte Papst Johannes Paul II. ein 4. Reich europäischer Nationen an. Er stellte gemäß freimaurerischer Prinzipien den Menschen in den Mittelpunkt und sagte seinen Landsleuten, und dem ganzen kommunistischen Osten: Fürchtet euch nicht. Europa soll mit zwei Lungenflügeln atmen – mit Ost- und Westeuropa. Er führte den Zusammenbruch des Kommunismus unter Zuhilfenahme Amerikas herbei und den Zerfall der Mauer. Er spricht von einem vereinten Europa und bietet die Organisation der Kirche Roms an.

Er suchte symbolträchtige Orte auf und beschwor den alten europäischen Geist des Abendlandes herauf durch rituelle Gebete und Symbole.

Als der große Hoffnungsträger der Einheit Europas und der Religionen, versammelte er 1986 in Assisi die Vertreter aller Weltreligionen sowie die Vertreter schamanistischer Systeme zum gemeinsamen Gebet um die Einheit der Menschheit unter einem selbst gemachten Frieden.

Er hat nicht weniger als 477 Verstorbene heilig gesprochen und 1317 Verstorbene selig gesprochen; 120 chinesische Märtyrer, 16 japanische Märtyrer, 25 mexikanische Märtyrer. Somit hat er den Totenkult in alle Welt verbreitet.

1996 fand nun die dritte „Heilig-Rock-Wallfahrt“ statt. Diesmal sollte es erstmalig eine ökumenische Wallfahrt sein. Die evangelischen Landeskirchen waren vertreten, sowie Vertreter von evangelischen Freikirchen. Das Motto dieser Wallfahrt hieß: „Mit Jesus Christus auf dem Weg.“

Das Anliegen der Wallfahrt gelte der Vertiefung der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Die Heilig-Rock-Wallfahrt solle eine besondere Übung des Glaubens sein. Der Christ, der zum Heiligen Rock pilgert, übt seinen Glauben an Jesus Christus aus. Er geht mit

seinem Herzen auf Christus zu in Anbetung, Gehorsam, Vertrauen, Hingabe und Liebe. Er ergreift im Glauben den, durch den allein Rettung kommt.

Die Pilger wurden von einer unsichtbaren Energie erfasst und erfüllt. Über diese materielle Verehrung und der Identifikation mit dem Inhaber oder Träger der Reliquie kommt es zur **verborgenen Identifikation** mit dem Träger. Dämonisierung unterschiedlichen Grades ist die Folge für die Sünde des Götzen- und Bilderdienstes.

Diese **magisch-mediale Kräfte** hat noch der tote Papst Johannes Paul II. eindringlich offenbar gemacht. Millionen Menschen kommen in eine gemeinsame Ergriffenheit, viele machten eine Kniebeuge vor dem Grab auch Tage danach. In den Zeitungen stand: „Wir haben keinen Vater mehr“.

Die Versuchung läuft wie bei Jesus ab: Der Versucher erinnert Jesus, dass er die Macht habe, aus Steinen Brot zu machen. Er zitiert die Heilige Schrift: Ps 91, 11.12, die von seiner Bewahrung spricht. Er anerkennt Gottes Sohn mit einem Wort Gottes. Erst zum Schluss lässt er sein Motiv erkennen: Jesus soll ihn anbeten.

Auch ein Johannes Paul II. sagt vor dem Brandenburger Tor 1996: „Der Mensch ist zur Freiheit berufen, Die Fülle und die Vollkommenheit dieser Freiheit hat einen Namen: Jesus Christus. In ihm ist dem Menschen der Zugang geöffnet zur Fülle der Freiheit und des Lebens. Christus ist unser Erlöser, ist unsere Freiheit“¹ Er meint aber einen anderen Christus. Dieser Papst sagte vielleicht viermal grundsätzlich Richtiges, beim fünften Mal lies er sich verehren als Stellvertreter Christi, der seine Kraft von der Mittlerin, der Himmelskönigin holt, die er Maria nennt.

Auch hier ist die entscheidende Frage, wen betet er an. Er betet einen Gegenstand an in der Eucharistie, er erweist **dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst** anstatt dem Schöpfer in der Marienverehrung (Röm 1, 22-23). Es wurde beim Begräbnis Johannes Paul II. zu Ehren des Papstes ein Gottesdienst gehalten und Religionsvertreter aller Weltreligionen kamen. Kardinal Ratzinger sagte beim Begräbnis: Die Gottesmutter wird ihn – den verstorbenen Papst - zu Jesus führen.

Es war ein Papst, der den Koran geküsst hat (14.05.1999 in Bagdad), der sagte: „Allah segne den Sudan!“ (Sudan 1993), er nennt Muslime „im wahrsten Sinne des Wortes Brüder und Schwestern im Glauben an den einen Gott“ (Kaduna, Nigeria, am 14.02.1982). „Euer Gott und unser Gott ist einundderselbe“ (Symposion über das Thema „Heiligkeit in Christentum und Islam“ 1985).

Ratzinger, - der nunmehrige Papst **Benedikt XVI.** - hat die verbindliche Erklärung „Dominus Jesus“ 2000 herausgegeben. Darin sagt er, die Römische Kirche habe einzigartig alle Wahrheiten vollkommen enthalten. Und zugleich spricht er **von einer gemeinsamen Wurzel aller Religionen** und beruft sich auf das II. Vatikanische Konzil: „Die Katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Nicht selten lassen die nichtchristlichen Religionen einen Strahl jener Wahrheit erkennen, die alle Menschen erleuchtet.“² Der interreligiöse Dialog werde gepflegt, weil er die „missio ad gentes“ begleitet „wegen jenes **Mysteriums der Einheit**, aus dem folgt, dass **alle erlösten Menschen**, wiewohl in Verschiedenheit, dennoch an dem einen und selben Geheimnis der Erlösung in Jesus Christus durch den Heiligen Geist teilhaben.“

¹ Rede von Papst Johannes Paul II., gehalten am Brandenburger Tor Berlin, am 21.06.1996.

² Dominus Jesus, Abs.8. und II. Vatikanische Konzil: Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, „Nosstra aetate“ 2.

Diese Aussage meint den **mystischen Leib Jesu** – und das ist die Römische Kirche mit ihrer Tradition – und die Kirche versteht sich als immanenten Prokurator von Jesus Christus. Daraus kommt auch das Verständnis vom „Stellvertreter Gottes auf Erden.“

„Die universale Heilsmittlerschaft der Kirche und die Untrennbarkeit zwischen dem Reich Gottes, dem Reich Christi und der Kirche, die Subsistenz der einen Kirche Christi in der katholischen Kirche“ werden in „Dominus Jesus“ Abs. 4 angefordert.

Die Kirche Roms sei als **Heilsmysterium** gegründet. Daher sei die Heilsmittlerschaft Jesu Christi in Verbindung mit dem Glauben an und in der Römischen Kirche. So sei die Römische Kirche die „einzige, vollkommene wahre Kirche Jesu Christi in Kontinuität zwischen der von Christus gestifteten und der Katholischen Kirche.“ Diese Kontinuität sei in der apostolischen Sukzession begründet.

So sehe sich die Römische Kirche als das „**umfassende Heilssakrament**“ und hat deshalb „im Plan Gottes eine unumgängliche Beziehung zum Heil eines jeden Menschen.“

2. Der Mensch als „neues Geschöpf aus römisch- katholischem Geist“

Nach katholischer Auffassung empfängt der Gläubige über die Sakramente, den wirksamen Gnadenmitteln, das Heil. Sie sind Kanäle, durch die seine Gnade zufließt.

In der Menschwerdung sei Christus in den Menschen Jesus inkarniert worden wie wenn ein Geist oder Dämon in einen Menschen hineinfährt und von ihm Besitz ergreift. So wurde er zum „Gott-Mensch“ wie die Halbgötter in der Mythologie. Genauso strömt nun die übernatürliche Kraft - der falsche Christus - in die Gläubigen hinein und wird der Gläubige durch die Sakramente auf geheimnisvolle Weise mit Christus vereint.

Dies ist also **nicht eine Geburt** von oben, sondern **eine Besetzung von oben**.

Nach dem Wort Gottes ist die Ordnung: Dass wir erneuert werden im Geist unserer Gesinnung. „Ihr habt den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4, 24).

Die Existenz des von oben geborenen Gläubigen ist also nicht genetisch verändert worden, nicht zur neuen Schöpfung mutiert. Der alte Mensch wird immer existenziell vorhanden sein und allein durch Glauben klein gehalten und somit überwunden werden. Aus dieser neuen Kreatur gilt es nun zu leben, indem wir durch Glauben in Christus lebend uns befinden und unseren alten Menschen täglich verleugnen.

In der Kirche Roms inkarniert in Jesus von Nazareth der kosmisch-mystische Christus. So vereinigte (harmonisierte) Gott die Menschheit mit sich selbst. Wenn Katholiken den sakramentalen Glauben eifrig leben, dann „strömt Christi Leben auf die Gläubigen über“ und diese werden mit Gott in Christus vereint. Solche Menschen mutieren zu heiligen „Gott-Menschen“. Die Seele des Menschen soll sich vereinigen mit Gott. Das ist ihre Mystik. Menschliches Bewusstsein und sogenanntes „göttliches Bewusstsein“ haben sich vereinigt. - Das ist aber keine Neuschöpfung.

Das göttliche Leben wird nach kath. Lehre in den Täufling als heiligmachende Gnade eingegossen und so erfolgt durch die Taufe die Annahme als Gottes Kind, die Wiedergeburt. Im Gegensatz zur biblischen Rechtfertigung durch Glauben geschieht hier Rechtfertigung durch die Gnade der sakramentalen Taufe. Es geschieht Kraft der sakramentalen Handlung.

Papst Johannes Pauls II. sagt zu den lateinamerikanischen Katholiken 1996: „Den Beweis für den großen Glauben sieht er in der dreifachen großen Liebe, die Liebe zur Eucharistie, die Liebe zur Mutter des Erlösers und die Liebe zur Kirche in der Person des Nachfolgers Petri.“

Kein Sakrament ist aber in der Lage, den Menschen in die Versöhnung mit dem heiligen und gerechten Gott zu bringen.

„denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollte so daß sie ohne Verdienst gerechtfertigt werden durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Röm 3, 23-24).

3. Es ist eine Versöhnung mit der Welt aber nicht mit Gott

Der Mensch wird nicht mehr in seiner Sünde als Täter gesehen, sondern als Opfer. Jesus Christus vereinigt sich mit dem Opfer in seinem Leiden und wird so zum Mitleiden mit dem Menschen. So wird auch das Leiden des Menschen ein verdienstvolles Leiden mit Christus, eine Art Miterlöserschaft. Im Kreuzweg der katholischen Kirche wird das Leiden der ganzen Menschheit betrachtet und erhöht. Der Papst trägt das Kreuz im Kolosseum.

Bei diesen Grundeinstellungen hat eine Bekehrung keinen Platz. Der Mensch identifiziert sich mit dem Gekreuzigten und nimmt so selber am Vorgang der Erlösung teil.

4. Die Rolle des Dalai Lama ist – eine ähnliche satanische Inkarnation zu fördern

Er wurde als Inkarnation des antichristlichen Geistes zum „Maitreya-Christus“ gemacht.

Man will in Kärnten ein buddhistisches Zentrum errichten für ganz Europa. In der Messehalle in Graz fand im Oktober 2002 das Einweihungsritual statt, das sogenannte „**Kalachakra für den Weltfrieden**“.

Im „**Journal spezial**“ Nr. 12, Februar 2000 steht auf Seite 29-30: „Der Buddha-Geist wohnt in den weiblichen Geschlechtsorganen, im „Schoß der Diamantenfrau“. Der Tantrismus leitet sich von Tantra ab. Ein Tantra transformiert durch Transzendierung über Rituale, die natürliche Sexualkraft des Menschen in Geist-Macht, die wiederum zur politischen Macht führen soll.“

Es geht also bei der „Kalacharka“-Einweihung um eine destruktive, sexuell perverse magische Geheimlehre, die als Mittel eingesetzt wird zur Geist-Eroberung der westlichen Kulturen.

Als „Gottkönig“ leitete er von einem Thron aus die Rituale und wollte so die bestehenden abendländischen Religionen bereichern.

Die vollbusige buddhistische „Tara“ (das Gegenbild die kath. Maria) sollte hinfert die Führerin der geistbesessenen Menschen sein. Wie die Herrin aller Völker in der kath. Kirche.

Doch die Wirklichkeit sieht anders aus

Trotz einer 20 Meter hohen Europa-Madonna mit dem Titel „**Unsere liebe Frau und Herrin Europas**“ in der Mailänder Region schaut die Wirklichkeit in Europa doch anders aus.

Die Mehrheit der unter 40-jährigen Deutschen glaubt an ein **Jenseits im Sinne der Esoterik**. Als infantil, deshalb verantwortungslos, sexistisch und gläubig an die buddhistisch/hinduistische Reinkarnationslehre, werden diese jungen Deutschen beschrieben. Sie gebrauchen aus Gründen der Lebensdefizite und der Trostlosigkeit kosmische Mächte und glauben, sie sich dienstbar machen zu können.

Wir treten in die endzeitliche Welteinheitsregierung hinein. Die „Hure Babylon“ wird in allen Kulturen zu finden sein als Muttergottheit (Offb 17,15). Der Antichrist will sich auch zum alleinigen Religionsführer aufschwingen – sich als Gott anbeten lassen – und wird so die Hure Babylon mit den anderen Regionalpräsidenten des Zehnerbundes gemeinsam bekämpfen und vernichten.

Aber nach der Übernahme der gesamten Macht wird das Gericht Jesu den Antichristen und sein Römisches Reich hinwegfegen (2 Thess 2,8).

5. Die Wurzel von all diesen Fehlwegen ist eine mystisch-kosmische Vereinigung mit Gott

Die gefallene diesseitige Welt der Kirche Roms stellt ein Bild (Ikone) oder eine Statue auf, zu der gebetet werden soll. Es ist eine Darstellung zur Verehrung. Die guten Eigenschaften, die im Bild festgehalten werden, sollen die Gläubigen zum Nacheifern anregen.

Hinter dem Bild Christi (Herz-Jesu Statue) sei seine **Wesenheit selbst anwesend**. Das Brot werde verwandelt und sei nun Christus selbst. Daher müsse das Brot selbst verehrt werden, weil er darin ist. So gibt es die Madonna von Tschenstocha, die weiße oder schwarze Madonna, die Madonna vom guten Rat oder zum Heil der Kranken.

Das Mahl des Herrn ist nicht mehr eine Verkündigung des Todes und der Auferstehung Christi, sondern allein eine mystische Vergewärtigung.

Durch Weihen dieser Gegenstände werden sie zum Abglanz der Welt des Geistes, aus der transzendenten Welt.

Die Welt des Geistes ist das Original. Weil sie sich aber im geweihten Gegenstand befindet, wird sie immanent. So kann die Grenze von Diesseits und Jenseits überschritten werden.

Diese Welt ist dann nicht mehr eine gefallene Welt, sondern nur zum Teil. Der Mensch könne ohne Buße und Vergebung so mit Gott in Verbindung kommen.

Der Mensch bricht in die Transzendenz ein und landet bei einem Gott dieser Welt, dem kosmisch-mystischen Christus. Gott wird zur Wirkungsweise und unpersönlichen Kraft degradiert. So ist dann Gott in jedem Menschen. Es sind kosmische Kräfte aus der gefallenen dämonischen Welt. Auf diese Ebene kommt es zur **Welteinheitskirche mit allen Religionen**.

Unser Zugang zu Gott aber führt über Buße, Vergebung und Glauben: „So kommen wir nun zu dem Schluss, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“ (Röm 3, 28)

So hat er Zugang zum Gott: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen [Regionen] in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe“ (Eph 1,3-14).

Anhang:

Was ist das „bleibend Katholische“?³

Der führende katholische Dogmatiker Kardinal Dr. Leo Scheffczyk legt es in seinem Buch: **„Ökumene. Der steile Weg der Wahrheit“** es So dar:

Die mystische Dimension der Kirche Roms

Es ist das Selbstverständnis der Römisch- Katholischen Kirche als **„mystischer Leib Jesu Christi“**, der als solcher die Fülle der sakramentalen Wahrheit (in Form von sieben Sakramenten) besitzt:

„Vom Ursakrament Christus her über das Ganzsakrament seines geistigen Leibes der Kirche bis hin zu den Einzelsakramenten folgt das Katholische, dem Gesetz des Sakramentalen, so dass dieses ebenfalls als wesentliches und bleibendes Prinzip des Katholischen anerkannt werden muss. Im Sakramentalen setzt der universale Christus sein Heilswerk gegenwärtig, zuhächst im Sakrament der Eucharistie, in dem er selbst auf geheimnishafte Weise leiblich

³ Aus Erneuerung und Abwehr, Ausgabe Nr. 3/2005 Entweder Umkehr nach Rom oder Eiszeit in der Ökumene?
Von Lothar Gassmann

präsent wird. Die kirchlichen Gemeinschaften der Reformation verstehen sich als „Kirchen des Wortes“, die katholische Kirche als „Kirche des Sakramentes“. (S.22f)

Daher kann die Fülle der sakramentalen Wahrheit ausschließlich **durch ein geweihtes Amtspriestertum** verwaltet und an die einzelnen Gläubigen weitervermittelt werden.

„Die Einrichtung eines besonderen geweihten Dienstantes hat nur den Sinn, das Allumfassende, das Universale und Autoritative der Person des Werkes des Gottmenschen zeichenhaft lebendig zu erhalten und der Kirche die dauernde Verbindung mit ihrem universalen Urspruch in Christus zu gewährleisten.“ (S.26f).

Das Mitwirken des Menschen am Werk der Gnade

„In Abhebung vom evangelischen ‚sola gratia‘ hält die katholische Glaubens- und Sittenlehre daran fest, dass es trotz der Dominanz der göttlichen Gnade **der menschlichen Mitwirkung im Heilsgeschehen** bedarf.“ (S 29).

„Den Inbegriff dieses Mitwirkens bildet die Mitterschaft Mariens, Maria **mediatrix**, wobei man im ökumenischen Gespräch von dem missbräuchlichen Begriff der ‚Miterlöserin‘ absehen dürfte.“ (S. 84) Es gehe um eine menschlich-mütterliche Mitwirkung am Heil nach Art der urtümlichen Vorstellung von der zweiten, neuen Eva oder des wirksamen Typus der Kirche von Seiten derjenigen, die mit Christus seinhaft und wirkmächtig am tiefsten geeint war.

„Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“

Es ist eine Übertünchung der nach wie vor vorhandenen Gegensätze durch zwar gleichlautende, aber unterschiedlich interpretierbare Begriffe.

Der Protestant denkt bei ‚**allein aus Gnade im Glauben**‘ unweigerlich an die äußere Gnade und Huld Gottes, da er keine geschaffene heiligmachende Gnade anerkennt, der Katholik an Gnade als innere Heiligungsform des Menschen. Der rechtfertigende Glaube ist für den evangelischen Christen der Vertrauensglaube, der exklusiv auf die Liebe ausgedehnt wird, der Katholik sieht den intellektuellen Lehrglauben, der erst noch in der Hoffnung und in der Liebe zur Vollendung gebracht werden muss.

Übrigens, die Gemeinsame Erklärung wurde **nie unterschrieben**, sondern nur die Gemeinsame Offizielle Feststellung zur Gemeinsamen Erklärung. Denn durch die wirkliche Annahme der Rechtfertigungslehre müsse das ganze katholische Kirchensystem geändert werden.

Das konkret geschichtliche Ereignis des souveränen Handelns Gottes am sündigen Menschen, das sich vorzüglich in der Verkündigung und Annahme des Wortes abspielt, könnte nicht unter das Rechtsverständnis einer ontologisch-sakramental strukturierten Kirche gebeugt werden. Diese Kirche trägt als sichtbare irdische Gemeinschaft immer das Antlitz einer Sünderin, die selbst der Rechtfertigung bedarf.

Die Lösung sei die Einmündung in die Römisch- Katholische Kirche

„Die Kirche wartet nicht mehr unbewegt auf die Rückkehr der evangelischen Gemeinschaften, sondern sie bewegt sich mit diesen zusammen auf eine noch deutlichere und vollkommeneren Einheit hin. Das Ziel ist die gemeinsame geistige Bewegung und Erneuerung aller christlichen Konfessionen, eine Bewegung, die schließlich in die katholische Kirche einmündet.“ (S. 107)

Solch eine Einmündung kann nur unter Preisgabe der biblisch- reformatorischen Wahrheit geschehen. Eine Ökumene mit Rom ist also nur möglich, wenn der Partner am Ende römisch-katholisch glaubt, denkt und handelt. Eine „Eiszeit in der Ökumene“ könne erst dann enden, wenn evangelische und andere Kirchen sich bereit erklären, das römisch-katholische Erlösungs-, Kirchen- und Amtsverständnis zu akzeptieren. Gerade dies sollten sie aber nicht tun, sondern bei den Grundlagen bleiben, die von Gott gemäß Seiner Offenbarung in Gestalt der Heiligen Schrift selbst geschenkt sind: allein Christus- allein die Bibel – allein aus Gnade – allein durch den Glauben.

Johannes Ramel, Neudastraße 10, A-3375 Krummnußbaum
www.johannes-ramel.at